

Der Oberbürgermeister von Regensburg gab einen Empfang für die Teilnehmer der Konferenz im historischen Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Friedrich Viehbacher begrüßte sie, und ihre beiden Vorsitzenden, Prof. Shemaryahu Talmon (Jerusalem) und Msgr. Charles Moeller (Vatikan), hielten Ansprachen. Bischof Dr. Rudolf Gräber hieß die Delegationen herzlich willkommen, und Bischof Flügel verlas das oben erwähnte Telegramm von Bundeskanzler Schmidt. Die Teilnehmer würdigten den inspirierenden Vortrag des Chors der Akademie für katholische Kirchenmusik.

Zum Abschluss der Sitzung besuchten die Delegationen das frühere Konzentrationslager in Flossenbürg. Es wurden Gebete für die hier gestorbenen jüdischen und christlichen Opfer gesprochen, und Bischof Flügel legte einen Kranz zu ihrem Gedenken nieder.

Anwesende Konferenzteilnehmer:

Von jüdischer Seite:

Fritz Becker, World Jewish Congress (Rom) – Rabbiner Balfour Brickner, Union of American Hebrew Congregations (New York) – André Chouraqui, Jewish Council in Israel for Interreligious Consultations (Jerusalem) – Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Europa-Direktor der B'nai B'rith (Riehen, Schweiz) – Théodore Freedman, Direktor des Bezirks der B'nai B'rith (New York) – Dr. Joseph L. Lichten, Konsultor der B'nai B'rith (Rom) – Gerhart M. Riegner, Generalsekretär des World Jewish Congress (Genf) – Zachariah Shuster, Konsultor des American Jewish Committee (Paris) – Prof. Shemaryahu Talmon, Präsident des Jewish Council for Interreligious Relations in Israel (Jerusalem) – Rabbiner Marc Tanenbaum, American Jewish Committee (New York) – Dr. Paul Warszawski, Assistant Director, Latin American Jewish Congress (Buenos Aires) – Prof. Michael Wyschogrod, Senior Konsultor, Synagogue Council of America (New York) – Rabbiner Robert Gordis, Professor am Jewish Theological Seminary (New York) – Prof. David Silverman, Jewish Theological Seminary (New York) – Rabbiner N. P. Levinson, Landesrabbiner von Baden (Heidelberg) – Juan Rosengold, Präsident der Jüdischen Gemeinde (Regensburg).

Von römisch-katholischer Seite:

Prof. Dr. Günter Biemer, Universität Freiburg i. Br. – Msgr. Franco Biffi, Präsident der Lateran-Universität (Rom) – Dr. Jacques Marcel Dubois OP (Jerusalem) – Bernard Dupuy OP, Sekretär der Kommission für die Beziehungen mit den Juden der französischen Bischofskonferenz und Direktor der »ISTINA« (Paris) – Dr. Willehad Eckert OP, Dominikanerkonvent St. Albert (Walberberg) – Dr. Eugene J. Fischer, Sekretär der nordamerikan. kath. Bischofskonferenz für die Beziehungen mit den Juden (Washington DC) – Weihbischof Karl B. Flügel (Regensburg) – Dr. Heinrich Gross, Universitätsprofessor (Regensburg) – Dr. Hanspeter Heinz, Direktor des Generalsekretariats des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK) (Bonn-Bad Godesberg) – Msgr. George Higgins, Social Action Dpt. NCCB (Washington) – Roger Le Deaut CScP, Prof. für Chaldäisch-aramäische Literatur am Päpstlichen Bibelinstitut (Rom) – Msgr. Jorge Mejia, Sekretär der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden (Buenos Aires) – Msgr. Charles Moeller, Vizepräsident der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen der katholischen Kirche mit den Juden und Generalsekretär des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen (Rom) – Msgr. Francis J. Mugavero, Bischof von Brook-

lyn (New York) – Professor Dr. Franz Mussner, Universität Regensburg (Passau) – Msgr. Erich Salzmann, Sekretariat für die Förderung zur Einheit der Christen (Rom).

### 3 Zweite akademische Konsultation von Theologen der Orthodoxen Kirche und Vertretern des Judentums

Vom 29. bis 31. Oktober 1979 trafen sich Theologen der Orthodoxen Kirche und Vertreter des Judentums zu einer akademisch-theologischen Konsultation. Das Meeting fand unter den Auspizien des Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche und des Oberrabbiners von Rumänien statt. Es schloss sich an ein im März 1977 in Luzern stattgefundenes Treffen an<sup>1</sup>, bei dem beschlossen worden war, eine Reihe solcher Konsultationen in die Wege zu leiten.

Das Bukarester Treffen war das Ergebnis gemeinsamer Bemühungen des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel in Chambésy und des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Beratungen (IJCIC).

Die orthodoxen Teilnehmer kamen von Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Zypern, Frankreich und der Schweiz; die jüdischen Teilnehmer aus Israel, Rumänien, Schweiz, Griechenland, Frankreich und USA. Das Konferenzthema lautete: »Tradition und Gemeinschaft im Judentum und in der Orthodoxen Kirche«. Die Sitzungen wurden von H. E. Metropolit Damaskinos von Tranoupolis, Direktor des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, und von Prof. Shemaryahu Talmon (Hebräische Universität, Jerusalem und Vorsitzender des IJCIC) geleitet.

Die Teilnehmer wurden von H. B., dem Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche, im Palast des Patriarchen und von H. E., dem Oberrabbiner von Rumänien, im Jüdischen Gemeindezentrum empfangen.

Die folgenden Vorträge wurden gehalten:

Prof. Michael Wyschogrod (City Universität von New York): »Tradition und Gesellschaft im Judentum«;

Rev. Elias Jones-Golitzin (Institut für Bibelstudien, theologische Fakultät, Lausanne): »Die Rolle der Bibel in der orthodoxen Tradition«;

Rev. Cyril Argenti (Marseilles): »Tradition und Bibel in der Orthodoxen Kirche«;

Rev. Dumitru Abrudan (Institut für Theologie, Sibiu, Rumänien): »Die Rolle verschiedener Traditionen im Leben der Orthodoxen Kirche«;

Slavco Valcanov Slavov (Dozent an der Theologischen Akademie, Sofia): »Friede und Gerechtigkeit in der biblischen Tradition«;

Prof. Israel Singer (City Universität von New York): »Jüdische Gemeinschaft im Licht der jüdischen Tradition«.

Die Diskussion drehte sich um die Beziehung zwischen Schrift und Tradition, wobei die Betonung auf der Interpretation der Schrift durch die Tradition lag. Beide Seiten waren sich darüber einig, dass die Interpretation unauflöslich mit dem Text der Schrift verbunden ist. Tradition ist hauptsächlich und vor allem Offenbarungstradition. Es wurde von beiden Seiten betont, dass Schrift und Tradition in einer Glaubensgemeinschaft entstanden, die sie bewahrt, interpretiert und auf das tägliche Leben anwendet als Autorität und Quelle ihrer Identität.

Die Schrift und ihre Interpretation gehen aus der Offenbarung hervor und sind ein Teil jener Offenbarung, de-

ren Quelle in Gott ist, der sich Moses am Sinai geöffnet hat.

Man stellte fest, dass die jüdische Tradition der schriftlichen und mündlichen Tradition am Berge Sinai in der Orthodoxen Christlichen Tradition eine Parallele hat. Nach der letzteren offenbarte sich Gott am Sinai in Seiner »ungeschaffenen« göttlichen Glorie; auf diese Weise wurde Moses inspiriert, Seinem erwählten Volk das »geschaffene« schriftliche Gesetz zu geben.

Es ging aus der Diskussion hervor, dass Gottes Selbstoffenbarung vor Moses von überragender Bedeutung sowohl für jüdisches als christlich-orthodoxes Glaubensverständnis und spirituelles Leben ist.

Man stellte fest, dass trotz der wohlbekannten Glaubensunterschiede auch Gebiete der Übereinstimmung und Ähnlichkeit bestehen, um die es sich verlohnt, in späteren Konferenzen darauf zurückzukommen.

Man schlug vor, die Auswirkungen der hier diskutierten Begriffe auf das geistige und gesellschaftliche Leben im Judentum und in der Orthodoxen Kirche näher zu untersuchen.

H. E. Dr. Moses D. Rosen, Oberrabbiner von Rumänien, und H. G. Bischof Antonie, Patriarch-Vikar, gaben Analysen des religiösen Lebens in Rumänien vom jüdischen und orthodoxen Standpunkt aus.

Dr. Gerhart M. Riegner, Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses, behandelte die hauptsächlichsten jüdischen Anliegen in der Welt. H. E. Metropolit Damaskinos informierte die Konferenz über die wichtigsten Entwicklungen im Leben der Orthodoxen Kirche.

Anwesende Konferenzteilnehmer:

Von jüdischer Seite:

Rabbi Balfour Brickner, Union of American Hebrew Congregations, New York – Dr. André Chouraqui, Jewish Committee in Israel for Interreligious Consultations, Jerusalem – Michael J. Klein, World Jewish Congress, Genf – Dr. Gerhart M. Riegner, World Jewish Congress, Genf – Dr. Moses D. Rosen, Chief Rabbi of Romania, Bukarest – Rabbi Elie Sabetai, Central Board of Jewish Communities in Griechenland, Athen – Zachariah Shuster, American Jewish Committee, Paris – Prof. Israel Singer, World Jewish Congress, New York – Prof. Shemaryahu Talmon, Jewish Committee in Israel for Interreligious Consultations, Jerusalem – Prof. Michael Wyschogrod, Synagogue Council of America, New York.

Von orthodoxer Seite:

Rev. Prof. Dumitru Abrudan, Institute of Theology, Sibiu, Rumänien – Bishop Antonie, Patriarch-Vikar, Bukarest – Rev. Cyril Argenti, Marseilles – Rev. Prof. Ion Bria, World Council of Churches, Genf – Rev. Emilian Cornitescu, Institute of Theology, Bukarest – Metropolitan Damaskinos of Tranoupolis, Orthodox Centre, Chambésy – Rev. Elias Jones-Golitzin, Institute of Biblical Studies, Theologische Fakultät Lausanne – Rev. Vassilios Karayannis, Orthodox Centre, Chambésy – Rev. Prof. John S. Romanides, Universität Thessaloniki – Slavco Valcanov Slavov, Academy of Theology, Sofia.

Beobachter:

Rev. Prof. Mircea Chialda, Institute of Theology, Bukarest – Rev. Prof. Athanase Negoita, Institute of Theology, Bukarest – Rev. Nicolai Goranov, Bulgarian Orthodox Parish in Bukarest – Rev. Dr. Zareh Baronian, Armenian Diocese in Bukarest.

#### 4 Papst Johannes Paul II. in Auschwitz/Birkenau (7. Juni 1979)\*

»Der Sieg, der die Welt besiegt hat, ist unser Glaube« (1 Joh 5, 4). Diese Worte aus dem Brief des heiligen Johannes kommen mir in den Sinn, und sie ergreifen mich zutiefst, wenn ich an diesem Ort weile, an dem ein besonderer Sieg durch den Glauben errungen wurde. Durch den Glauben, der die Liebe zu Gott und zum Nächsten weckt, die einzige Liebe, die grösste Liebe, die, welche bereit ist, »das Leben für die Freunde hinzugeben« (vgl. Joh 15, 13; 10, 11). Es war also ein Sieg durch die Liebe, die den Glauben zum äussersten, letzten Zeugnis befähigt. Dieser Sieg durch Glauben und Liebe wurde an diesem Ort von einem Mann errungen, der den Namen Maximilian Maria trägt. Sein Familienname ist Kolbe, »von Beruf« (wie es in den Registern des Konzentrationslagers verzeichnet steht): katholischer Priester, seine Berufung: Sohn des heiligen Franziskus, von Geburt: Sohn einfacher, arbeitsamer und frommer Eltern, Weber aus der Umgebung von Lods, durch Gottes Gnade und nach dem Urteil der Kirche ein Seliger. Diesen Sieg durch Glauben und Liebe hat dieser Mann an diesem Ort errungen, der im Zeichen der Leugnung des Glaubens – des Glaubens an Gott und des Glaubens an den Menschen – und einer radikalen Verhöhnung nicht nur der Liebe, sondern aller Zeichen der menschlichen Würde und der Menschlichkeit errichtet wurde.

Diese Anlage wurde auf dem Fundament des Hasses und der Verachtung des Menschen errichtet, im Namen einer entarteten Ideologie. Sie wurde auf Grausamkeit gebaut. Zu ihr führt ein heute noch vorhandenes Tor mit der zynischen Inschrift: »Arbeit macht frei«, denn zu ihrer Aussage stand die Wirklichkeit in einem radikalen Widerspruch. An diesem Ort schrecklichen Mordens, das vier Millionen Menschen verschiedener Nationen den Tod brachte, hat Pater Maximilian einen geistigen Sieg errungen, der dem Sieg Christi ähnlich ist, indem er freiwillig den Tod im Hungerbunker auf sich nahm – für einen Bruder. Dieser Bruder lebt heute noch in Polen.

Doch war er – Maximilian Kolbe – der einzige, der einen Sieg errang, den seine Mitgefangenen sofort spürten und den bis heute Kirche und Welt empfinden? Mit Sicherheit wurden hier viele ähnliche Siege errungen, so etwa der Tod im KZ-Krematorium, den die Karmeliterin Schwester Benedikta vom Heiligen Kreuz, mit bürgerlichem Namen Edith Stein, erlitten hat, die berühmte Schülerin Husserls, die zu einer Zierde der heutigen Philosophie in Deutschland geworden ist und einer jüdischen Familie aus Breslau entstammt. An diesem Ort, an dem die Würde des Menschen auf so schreckliche Weise mit Füßen getreten wurde – der Sieg eines Menschen durch Glaube und Liebe! Kann sich eigentlich noch jemand wundern, dass der Papst, der in diesem Land geboren und erzogen wurde, der Papst, der auf den Stuhl des heiligen Petrus aus jener Diözese kam, in deren Gebiet das Lager Auschwitz liegt, seine erste Enzyklika mit den Worten »Redemptor hominis« begonnen hat – und dass er sie insgesamt der Sache des Menschen widmete, der Würde des Menschen, seinen Bedrohungen und schliesslich seinen Rechten? Unveräusserlichen Rechten, die so leicht mit Füßen getreten und zunichte gemacht werden können durch »len Menschen!

\* In: »Herder-Korrespondenz« (33/7), Freiburg i. Br., Juli 1978, S. 356 f. Die Würde des Menschen mit Füßen getreten. Ansprache von Papst Johannes Paul II. in Auschwitz.